

NIEDERHOLZ Einwohnerrat Paul Spring (SP) und Einwohnerrätin Jenny Schweizer (SVP) unterhalten sich über die unbefriedigende Situation beim Zentrumsbau

In Sachen Zuständigkeit klaffen die Meinungen auseinander

Der Niederholzmarkt hat Ende letzten Jahres einmal mehr die Schwierigkeiten des Vorplatzes beim Zentrumsbau Niederholz zutage gebracht. Ein entsprechender Anzug der SP und EVP, der den Gemeinderat auffordern sollte, der Problematik nachzugehen, wurde wenige Monate später, Ende März, vom Einwohnerrat abgelehnt. Das Abstimmungsresultat war dabei sehr deutlich: SP und EVP befürworteten die Überweisung an den Gemeinderat – der übrigens zu einer Überweisung selber nicht bereit war –, die bürgerlichen Parteien nicht. Vertreter des Gemeinderats und der Verwaltung erklärten zudem gegenüber der RZ, dass die Gemeinde als Baurechtgeberin des Areals keine Mittel hat, irgendetwas an der Situation zu ändern (s. RZ13 vom 31.3.2023). Daraufhin reagierten einige Leserinnen und Leser mit Leserbriefen – es wurde klar, dass das Thema für einige noch lange nicht abgeschlossen ist.

Die RZ hat zwei von ihnen, die zudem Mitglieder des Einwohnerrats sind, zu einem Gespräch eingeladen: Paul Spring (SP; einer der beiden Antragsteller) und Jenny Schweizer (SVP). Sie, beide wohnhaft in Riehen Süd, unterhalten sich nun über Fehler der Vergangenheit, äussern sich zu Zuständigkeiten und diskutieren, ob und wie sich die Bevölkerung einbringen kann. In der Diskussion wird ersichtlich, dass die Meinungen zwischen links und bürgerlich in einigen Punkten miteinander übereinstimmen, in anderen wiederum weit auseinanderklaffen.

«Der Gemeinderat ist eigentlich die erste Instanz, der Quartierverein folgt in der Zuständigkeit erst auf der nächsten Ebene.»

Paul Spring, Einwohnerrat SP

RZ: Mit der Überbauung neben der S-Bahn-Station «Niederholz» wollte die Gemeinde in Riehen ein sogenanntes «zweites Zentrum» schaffen. Finden Sie, dieses Ziel wurde grundsätzlich erreicht?

Jenny Schweizer: Nein, der Platz dort hat den Ausdruck «Zentrum» überhaupt nicht verdient. Die Einkaufsmöglichkeit ist zwar praktisch. Aber einladend, wie ein Zentrum eben sein sollte, ist es dort nicht.

Paul Spring: Ich finde auch ganz klar: Nein. Das Gebäude und dessen Vorplatz erfüllen die Funktionen eines Zentrums nicht.

Welche Note geben Sie dem Zentrumsbau auf einer Skala von 1 (zufrieden) bis 10 (unzufrieden)?

Paul Spring: Die Note acht, weil der Platz dort immerhin gewährleistet, dass man mit dem Auto schnell hinfahren und einkaufen kann. Dies fördert aber nur den Kommerz und die Bequemlichkeit bestimmter Leute, sonst nichts.



Jenny Schweizer und Paul Spring auf dem Vorplatz des Zentrumsbaus Niederholz, der letztes in Politik, Medien und Bevölkerung wieder für Diskussionen sorgt.

Foto: Nathalie Reichel

Jenny Schweizer: Für all jene, die sich einen idyllischen Aufenthaltsort erhofft haben, dürfte nicht einmal die zehn auf dieser Skala ausreichen. Ich gebe die Note drei. Der Zentrumsbau ist praktisch, aber nicht ästhetisch.

Wie haben Sie die Diskussionen rund um die Planung vor etwa 15 Jahren in Erinnerung?

Jenny Schweizer: Politisch war ich damals nicht aktiv und auch das Projekt habe ich nicht speziell verfolgt. Die Rauracherstrasse war für mich eher eine Durchfahrtsstrasse Richtung Stadt.

Paul Spring: Als damaliger Co-Präsident des Quartiervereins Niederholz war ich in die Vorbereitungen und Planungen involviert. In einer Zukunftswerkstatt haben wir uns zum Beispiel überlegt, was im Quartier verbessert werden könnte und haben gegenüber der Gemeinde Wünsche geäussert. Der Bevölkerung wurde vom Gemeinderat versprochen, dass auf dem ehemaligen Areal der Pflanzlandstiftung ein qualitativ hochwertiges Begegnungszentrum mit öffentlichem Platz entsteht – ein Versprechen, das nicht eingehalten wurde.

Jenny Schweizer: Ich glaube, man muss hier unterscheiden zwischen den Begriffen «Wunsch» und «Versprechen». Im Austausch zwischen Gemeinde und Bevölkerung entstand damals, wie ich nachgelesen habe, ein bunter Strauss an Ideen, die umgesetzt werden könnten. Rückblickend erkläre ich mir das Problem so, dass die Bevölkerung der Überzeugung war, dass diese Wünsche grösstenteils umgesetzt werden. Angesichts der Diskrepanz zwischen dem, was die Gemeinde damals als «wünschenswert» erachtete und dem, was sie schliesslich im Vertrag festhielt, verstehe ich aber das Gefühl der Niederholzbevölkerung, über den Tisch gezogen worden zu sein.

Jahre später, im November 2016, war es der Einwohnerrat, der den Baurechtsvertrag zwischen Gemeinde und St.-Clara-Stiftung genehmigte –

und zwar praktisch einstimmig. Er wusste, dass der Vertrag keine konkreten Vorschriften bezüglich Infrastruktur und Nutzung des Vorplatzes, der zurzeit am meisten kritisiert wird, enthält.

Paul Spring: Der Gemeinderat erstellte damals eine Vorlage für den Einwohnerrat, dieser genehmigte sie wiederum im Vertrauen, dass die Versprechen eingehalten würden. Letztlich ist auch der Einwohnerrat verantwortlich für die heutige Situation, ja.

Jenny Schweizer: Ich betone es nochmals, es waren keine Versprechen vonseiten der Gemeinde, sondern der Gemeinderat sprach von «wünschenswerten» Projekten. Die vorbereitende Sachkommission Siedlung, Umwelt und Landschaft, die die Vorlage einstimmig genehmigte, hätte bei ihrer Arbeit in dieser Angelegenheit sicher kritischer hinschauen sollen. Oder spätestens danach der Einwohnerrat während seiner Sitzung. In künftigen Projekten ist es unsere Aufgabe, dass solche Dinge nicht wieder passieren.

«Die Bürgerlichen haben verstanden, dass die Kompetenz nicht bei dem Gemeinderat liegt und dass man ihn daher auch nicht unnötig beschäftigen soll.»

Jenny Schweizer, Einwohnerrätin SVP

Und welche Rolle kommt dem Gemeinderat zu?

Paul Spring: Ziel des Anzugs war, dass der Gemeinderat an die Stiftung gelangt, sich mit ihr austauscht, prüft, was möglich ist oder nicht, und dann Bericht erstattet. Der Gemeinderat ist die primäre Ansprechinstanz, deswegen haben wir uns an ihn gewendet. Und er hatte in den Antworten der In-



Der von Anwohnerinnen und Anwohnern organisierte Niederholzmarkt Ende letzten Jahres brachte die Debatte über den Vorplatz unweit der S-Bahn-Station wieder ins Rollen.

Foto: Archiv RZ Nathalie Reichel

terpellationen früher selber festgehalten, dass der Vorplatz noch nicht den Vorstellungen des Gemeinderats entspreche. Ausserdem, dass er mit der Baurechtnehmerin im Gespräch sei.

Jenny Schweizer: Meine Recherchen haben diesbezüglich Folgendes ergeben: Erstens wusste die Stiftung bis zum Artikel in der RZ Ende März nicht, dass der Vorplatz zu einem grossen Politikum geworden ist. Zweitens kommt die Stiftung dem Bebauungsplan und dem Baurechtsvertrag in allen Punkten nach. Die Interpellationsbeantwortung des Gemeinderats, in der er behauptet, dass die Gemeinde in Kontakt mit der Stiftung sei und eine Anpassung des Vorplatzes verlange, ist daher sehr gewagt. Weshalb der Gemeinderat nicht darauf hinwies, dass ihm in dieser Angelegenheit die Hände gebunden sind, kann ich nicht nachvollziehen und es ärgert mich. Wir als Einwohnerrat müssen dem Gemeinderat vertrauen können, dass die Antworten stets korrekt sind.

Die Einwohnerratsabstimmung über den Anzug fiel sehr eindeutig aus: Nur SP und EVP befürworteten eine Überweisung. Frau Schweizer, ist das Nein der Bürgerlichen als «Das Thema hat sich für uns erledigt» zu verstehen?

Jenny Schweizer: Das Nein heisst, die Bürgerlichen haben verstanden, dass die Kompetenz dafür nicht beim Gemeinderat liegt und dass man ihn daher auch nicht unnötig beschäftigen soll. Die Bürgerlichen wollen nichts verhindern, aber für uns hat sich das Thema insofern erledigt, als dass man mit dem Vertrag, wie er vorliegt, nichts mehr an der Situation ändern kann. Auf politischer Ebene ist dieser Zug jetzt abgefahren. Erstaunt hat mich auch die Aussage der Stiftung mir gegenüber, dass sich weder ein Politiker wie zum Beispiel Herr Spring noch jemand aus der Bevölkerung direkt an sie gewendet hat. Wenn Sie sich, Herr Spring, so für diesen Vorplatz einsetzen, weshalb haben Sie dann bis heute nicht einmal das Telefon selber in die Hand genommen?

Wie sehen Sie das, Herr Spring?

Paul Spring: Für mich fängt es erst jetzt an. Im Quartierverein Niederholz hat sich eine zehnköpfige Arbeitsgruppe gebildet, die sich bis zum nächsten Jahr Gedanken machen wird über die verschiedenen Zentren im Quartier und wie diese optimiert werden könnten – ein Fokus liegt natürlich auf dem Zentrumsbau. Hier wird diese Gruppe das Gespräch mit der Stiftung, der Liegenschaftsverwaltung, der Mieterschaft, aber auch der Gemeinde suchen. An der nächsten Mitgliederversammlung des Quartiervereins wird sie dann berichten, was sie sich bis dahin überlegt hat.

Nun ist also die Bevölkerung gefragt, die Sache in die Hand zu nehmen.

Jenny Schweizer: Mich erstaunt es wirklich, dass auch der Quartierverein dies nicht schon längstens getan hat. Ein Quartierverein soll proaktiv das Gespräch suchen. Dafür, dass er so engagiert auftritt, hätte auch er die Stiftung direkt kontaktieren können. Und ja, die Bevölkerung kann natürlich immer noch aktiv Versuche starten. Die Gemeinde kann es nicht, da sie keine Handhabung hat. Aber es hängt alles vom Goodwill der Stiftung und/oder von ihrem Mieter ab. Vielleicht wäre ja ein runder Tisch mit allen Involvierten sinnvoll. Ich würde jedenfalls Hand dafür bieten, falls dies der Quartierverein aufgleist.

Paul Spring: Wie gesagt, ist der Gemeinderat eigentlich die erste Instanz, der Quartierverein folgt in der Zuständigkeit erst auf der nächsten Ebene. Aber ein runder Tisch wäre jetzt sicher angebracht.

Ein Schlusswort?

Paul Spring: «Man muss das Unmögliche versuchen, um das Mögliche zu erreichen», ein Zitat von Herman Hesse.

Jenny Schweizer: Wenn wir bei Zitaten sind, dann ist mein Lieblingszitat in der Politik: «Was auch immer du tust, tue es klug und bedenke das Ende.»

Interview: Nathalie Reichel

HIRSCHESSEN Jahreshöhepunkt des Erlen-Vereins Basel

Vorstandswechsel und Bauprojekt

rs. Das kommende Vereinsjahr stehe ganz im Zeichen der Erneuerung des Vorstands, sagte Carlos Methner am traditionsreichen Hirschessen des Erlen-Vereins Basel, das am 6. Mai im Anschluss an die Generalversammlung im Congress Center Basel stattfand. Schon dieses Jahr ist nach 22 Jahren Esther Spitzli, Vizepräsidentin und Kioskverantwortliche, zurückgetreten, ausserdem Cédric Rudin aus beruflichen Gründen. Neu in den Vorstand gewählt worden sind Frau Naghmeh Ehzaleh (Beisitzerin) und Werner Nepple (Bau). An der GV 2024 werden Präsident Carlos Methner, Finanzchef Daniel Raible und Bauchef Edgar Jenny zurücktreten. Nach erfolgter Baubewilligung ist nun die neue Auenlandschaft im Bau, wo der Wolf einziehen wird. Als Gastrednerin sprach Regierungsrätin Stephanie Eymann.



Vereinspräsident Carlos Methner spricht zu den Gästen am Hirschessen des Erlen-Vereins. Foto: Rolf Spriessler

HANDELS- UND GEWERBEVEREIN Generalversammlung im Landgasthof

Peter Zinkernagel erstes Ehrenmitglied

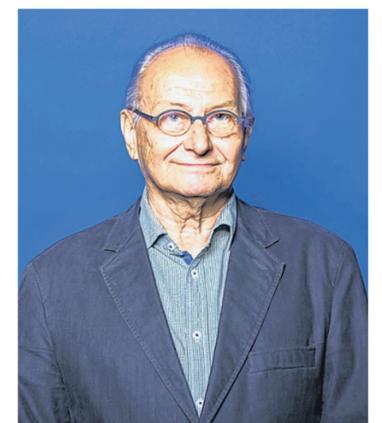
rz. Der Handels- und Gewerbeverein hielt am Mittwoch, 10. Mai, im Landgasthof Riehen seine Generalversammlung ab. Rund 45 Mitglieder stimmten über die Beschlüsse ab und genossen im Anschluss einen Apéro. Präsident Daniel Hettich blickte auf das Jahr 2022 zurück und stellte fest, dass nach Corona ab dem Frühling wieder der normale Vereinsbetrieb stattfinden konnte. Er bedankte sich beim Vorstand für die Mitarbeit, vor allem im Zusammenhang mit dem Ausscheiden des Kassiers Mario Biondi. Seine Aufgaben wurden an diversen Vorstandssitzungen an die teilweise neuen Mitglieder verteilt.

Der Kassenbericht wurde von Mario Biondi ein letztes Mal in der von ihm gewohnt heiteren Art vorgetragen. Ein wichtiges Traktandum waren Anpassungen an den Statuten mit dem Ziel,

dass altverdiente Mitglieder neu zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können und auch die Möglichkeit der Passivmitgliedschaft vorgesehen ist.

Nach Absegnung der Neuerungen schritt der Präsident gleich zur Tat und schlug den langjährigen ehemaligen Präsidenten Peter Zinkernagel als erstes Ehrenmitglied des HGR vor. Die Mitglieder unterstützten den Antrag und das neu ernannte Ehrenmitglied zeigte bei einem Votum spontan seine Freude.

Der Präsident machte den Ausblick in gewohnter Art und wies auf die bevorstehende Tischmesse im Gemeindehaus hin. Das Budget wurde vom neuen Kassier vorgestellt und da keine Anträge von Mitgliedern vorlagen, wurde die Ordentliche GV geschlossen. Am Apéro tauschten sich die Mitglieder rege aus und liessen den Abend ausklingen.



Peter Zinkernagel ist das erste Ehrenmitglied des Handels- und Gewerbevereins Riehen. Foto: zVg